

# Die Unwetterchäden in Sachsen

## Das Hochwasser in Leipzig

Leipzig, 19. August. Die Pleiße, die sonst so fröhlich fließt, war am Sonntag ein reißender Strom; die Elster stand ihr nicht nach. Sie hatte eine gewaltige Breite angenommen, da sie alle Wiesen und Felder, die sie säumen, überschwemmte; von ihren Wassermassen hatte sie noch so viel abgegeben, daß die Flutrinne, die sonst nur Wiesen zeigt, einen neuen reißenden Strom von gewaltiger Breite bildete. Und alle kleinen Wasserläufe, die die Wälder und Auen in Leipziger Umgebung durchziehen, waren zu recht stattlichen Bächen angeschwollen.

Besonders groß war die Gefahr am Sonnabend-Abend. Von allen Seiten kamen Hilferufe an die Feuerwehrt. Um 1/2 9 Uhr wurde diese nach dem Rittergut Großschöcher gerufen, das durch den Dammbau in arge Bedrängnis geraten war. Um 1/2 9 Uhr kam ein dringender Hilferuf vom Bürgermeister zu Bösdorf, da hier einige Häuser in Einsturzgefahr kamen, um 1/2 11 Uhr rief der Lunapark um Hilfe, da dort sechs Wirtschaften unter Wasser stehen. Sonntag früh 1/2 6 Uhr wurde die Feuerwehrt nach dem Palmengarten gerufen, um hier helfend einzugreifen. Um 2 Uhr mittags mußte die Feuerwehrt nach Schleußig ausrücken, wo am Kirchdamm Vieh in die Gefahr des Ertrinkens kam. Bis Sonntag mittag gegen 1 Uhr stiegen die Fluten, dann konnte man einen langsamen Rückgang des Wassers feststellen. Das Connewitzer Holz, das mit seinen schönen Radfahrwegen Sonntags das Ziel Tausender von Radfahrern ist, bot zum ersten Male das Bild, daß am Sonntag die Radfahrwege der Linie fast nicht besetzt wurden. Kein Wunder, überflutete das Wasser doch teilweise die Wege und zwang die Radfahrer zur Umkehr. Auch das Leuchter Holz steht zum größten Teil unter Wasser. Am Sonntag nachmittag sahen zahlreiche Ausflügler, die die Straßenbahnlinien 17 und 18 benutzten, den Zugang zum Lunapark durch Wasser versperrt und mußten, um nach dem Lunapark zu gelangen, den Weg über Mähdern wählen. Der hintere Teil des Lunaparks steht vollständig unter Wasser; die dahinterliegenden Eisenbahnbrücken werden von Eisenbahnbeamten wegen der Hochwassergefahr beaufsichtigt. Bis Mähdern hinüber ist die ganze Gegend in einen einzigen See verwandelt.

Die Schäden, die das Hochwasser angerichtet hat, sind naturgemäß heute noch nicht ziffernmäßig festzustellen. Sie sind aber sehr groß, da ja die Getreideernte in vollem Gange ist und von den überschwemmten Feldern viel Getreide und sonstige Feldfrüchte weggeschwemmt sind. Westlich von Leipzig, von Wahren bis Hainichen und Rodewitz (an der Landesgrenze), wälzt sich ein breiter Strom durch die Wiesen, umfließt die einzelnen Bäume, Stämme, Baumgruppen und Waldstücke und überschwemmt auch Felder, Gärten und Spielplätze. Auch bei Schleußig-Kleinjocher haben sich Seen gebildet. Am Sonnabend 1/2 9 Uhr führte der breite Strom über eine halbe Stunde lang Getreide mit, da er ein Gerstenfeld abgeräumt hatte. Auch zwischen Thelma und Leipzig-Mochau ist Überschwemmungsgebiet. Dort ist die Parthe weit über die Ufer getreten und hat Wiesen und Felder unter Wasser gesetzt.

**Rochlitz, 19. August.** Das Hochwasser, das am Sonnabend früh seinen Höhepunkt erreichte, hat in den Schrebergärten am Klingenthaler Weg Schäden angerichtet. Die Mulde suchte sich durch Austritt einen Weg und überschwemmte über einen Meter hoch einige Gärten, sämtliche Erzeugnisse in ihnen verschlammten.

## Das Hochwasser im Klingenthaler Bezirk

Klingenthal, 19. August. Während in den Nachmittagsstunden des Freitag bei sich wiederholenden Regenschauern der Wasserstand der Zwota unter Wecheln zwischen Steigen und Fallen im allgemeinen die Höhe des Vormittags behielt, stieg das Hochwasser in der Brunndöbra dauernd. Besonders gefährlich zeigte sich der Umstand, daß an dem Wehr hinter der Surmannsche Schlösserei sich Treibholz, ja sogar ganze Bäume ansammeln, die die Fluten zum Stauen brachten, und in die Surmannsche Grundstücke zurückwarfen. Die Surmannsche Fabrik war in den Vormittagsstunden des Sonnabend noch ringsum von reißendem Wasser umgeben. Der Zugang konnte nur durch Lausstege aufrechterhalten werden. Auch die unteren Räumlichkeiten des Geschäftshauses der „Klingenthaler Zeitung“ standen unter strömendem Wasser. Die nach Mitternacht bestehende Gefahr des Eindringens des Wassers in den letzten Minuten verhindert werden. In den späten Abendstunden kam dann das Steigen des Wassers endlich zum Stillstand. Nach Mitternacht, als der Regen aufhörte, begann das Wasser langsam zu fallen, in dem Zwotalte mehr als in dem Tale der Brunndöbra. Bei der Morgendämmerung war die Straßenkreuzung am

„Deutschen Kaiser“ wieder frei von den Fluten. Das Jandersche Haus stand allerdings noch tief unter Wasser, ebenso viele Häuser und Fabriken an der unteren Klingenthaler Straße. Von dem Wasserstand dürfte im vogtländischen Katastrophengebiet Klingenthal mit am Schwersten betroffen sein. Sehr schweren Schaden werden auch die Landstriche am unteren Lauf der Zwota in der Tschechoslowakei erlitten haben. Ueber Flur- und Feldschäden sind bis jetzt noch keine besonders schlimmen Nachrichten zu uns gelangt. Während der Ort Brunndöbra ebenfalls schwer unter Hochwasserchäden litt, sind die Orte Untersachsenberg, Obersachsenberg, Georgenthal und Zwota weniger schwer betroffen worden, doch wurden die am Berghänge gelegenen Häuser durch plötzlich auftretende Quellen ebenfalls mehrfach unter Wasser gesetzt. In der 12. Mittagsstunde des Sonnabend war die Hochwassergefahr noch nicht beseitigt.

## Die Schäden im Göltzhof

Kuerbach, 19. August. Die Hochwasserchäden im Göltzhof taufen sich erst heute einigermaßen ab. Heute früh 6,30 Uhr erfolgte noch an der nach der Göltzhof gerichteten Front des Strohhausneubaus der Firma Gottfried Schenker in Kuerbach ein Mauerereignis von fünf bis sechs Meter Länge in voller Geschwindigkeit. Das Hochwasser hatte das Wehr neben der Fabrik überschwemmt und den Baugrund unterpült. Der Mauerereignis hat keine Betriebsstörung zur Folge. Der Schaden an fertigen Fabrikaten, Gebäuden und betriebstechnischen Einrichtungen in der Hofelischen Pappfabrik in Kuerbach wird auf 8000—10000 Mark geschätzt. Noch sind die Wassermassen nicht allenthalben in das Flußbett zurückgetreten. Das schwer beschädigte neue Freibad in Rodewitz hofft die junge Stadtgemeinde mit 50 Arbeitern in zehn Tagen wieder betriebsfähig gestalten zu können. Der Gesamtschaden von einer Viertelmillion Mark in Rodewitz ist besonders durch Vernichtung der Brücken an der Durchfahrtsbrücke, des massiven Wehres am Messingwerk und durch zahlreiche Uferabbrüche entstanden, die eine Vermauerung des Ufers an vielen Stellen als dringend nötig erweisen. Mit den Aufräumungsarbeiten ist unter Hingabe von Facharbeitern und zahlreichen Erwerbslosen begonnen worden. Der Stadtrat von Rodewitz hat vorerst 70 Erwerbslose für die Arbeiten angefordert. Nach der neuen Schwäbisch-Talstraße hofft man in den betroffenen Göltzhofgemeinden, daß man zu aufstrebender Stelle nicht mehr der dringenden Notwendigkeit einer gründlichen Kanalisierung und Befestigung der Göltzhof durch Dämme und an gefährdeten Stellen durch feste Ufermauern verschrieben werde.

## Eine Schiebhalle für das Weidauer Schützenfest eingeführt

Weida (Thür.), 19. August. In Weida, wo am 16. August das Vogelgschießen begonnen wurde, wurde der am rechten Weidauer Uferende Teil des Schützenplatzes schwer mitgenommen. Der Sturmschiffen Sturm aus Alt-Gemuth empfing die über den Platz hereinbrechenden Wellen aus erster Hand; das Karussell wurde vernichtet und die Wohnwagen der Schaulustler wurden bis ans Dach hinauf durchflutet. Die dahinterliegende neuerbaute Schiebhalle brach zum großen Teil in der Flut zusammen und die Wagen führten den hölzernen Stütz über die Weida davon. Die Weida und die Wuma, die sich vor der Lederfabrik von Vankwitz einigten, nahmen hier die breite fahrbare eiserne Brücke in die Höhe und legten sie längs in das tiefe Flußbett, auch die weiter unterhalb befindliche Verbindungsbrücke nach der Weidauerischen Weberei wurde zum großen Teil zerstört, die hohe Weidauerische Mauer an der nach Kriegende als Rohbauarbeit gedauten Uferstraße unterminiert und ganze Straßen weit die Straße beschädigt.

**Zeitz, 19. August.** Die Elster in infolge anhaltenden wolkenbruchartigen Regens binnen wenigen Stunden in noch nicht dagewesener Höhe aus ihren Ufern getreten. Die in der Nähe der Elster liegenden Ortschaften und Flüsse sind überschwemmt, und bedeutender Schaden ist angerichtet worden. Teilweise mußten die Bewohner flüchten. Bei der Firma Käthe stehen die Turbinen unter Wasser, viele Keller der Unterstadt ebenfalls. Die Schrebergärten an den unteren Promenaden stehen unter Wasser. Die Ernte ist vernichtet. Die halbe Elsterstraße war überschwemmt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

## Auch in Westdeutschland

Das Unwetter hat auch in Westdeutschland eingesetzt. Seit Sonntag abend gehen in Essen arge Regengüsse, zeitweise von wolkenbruchartigem Regen mit Hagelschlag und Gewitter unterbrochen, nieder, welche in der Stadt und auf dem Lande bereits großen Schaden angerichtet haben.

# Dresden

**Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden.** Ab Mittwoch, den 20. August, werden die Ausstellungshallen der früheren Tunhellet wegen bereits 1/2 7 Uhr geschlossen werden. Es sei noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß der Eintrittsplatz abends, vorbehaltlich besonderer Veranstaltungen, nur 30 Pf. beträgt.

**Die Schützengildeverbindungen Berlin-Wien.** Nach halbamtlichen Mitteilungen sollen die Fahrzeiten der Schützengilde Berlin-Wien über Passau ab 1. Oktober wesentlich verkürzt und die Fahrtdauer auf diese Weise auf 16 Stunden 53 Minuten bzw. 17 Stunden 1 Minute herabgebracht werden. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die Verbindungen Berlin-Wien über Regensburg schon jetzt beinahe 17 Stunden länger sind, als es die Verbindungen über Passau nach der Fahrzeitverkürzung sein werden. Ab Berlin früh 8 Uhr, in Wien über Passau 11 Uhr 30 Min. (15 Stunden 20 Min.), ab Berlin ab 1. Oktober 9 Uhr 30 Min., in Wien über Passau 2 Uhr 40 Min. (Fahrtdauer 10 Stunden 1 Min.) In allen Verbindungen über Dresden laufen, wie der Dresdner Verkehrsverein weiter mitteilt, durchgehende Wagen zwischen Berlin und Wien.

**Abbau von Gymnasialrektoren.** In den einstufigen Aufstufung verkehrt werden auf Grund des Personalabbaugesetzes am 1. Oktober dieses Jahres die Gymnasial- bzw. Realschulrektoren Oberstudienräten, Professoren Dr. Seyden am Staatsgymnasium zu Dresden-Neustadt, Dr. Wagner am Bismarckschen Gymnasium zu Dresden, Dr. Jäger am Carola-Gymnasium zu Leipzig und Dr. Verlet am Realgymnasium zu Glauchau.

**Der Hypothekengläubiger- und Sparerschuttsverband.** veranfaßte am Sonntag im Künstlerhaus eine Versammlung, in der Karl Gobel, Chemnitz, über Aufwertungsfragen sprach. Redner verlangte vom Staat Anerkennung seiner Schulden, damit auch alle abhängigen und nachfolgenden Einrichtungen (Versicherungen usw.) das Gleiche tun müßten, empfahl weiter eine Volksabstimmung über eine Gehaltsaufsicht der Gemeindefinanzen, die eine rationellere Wirtschaft verbürgen soll, und kritisierte endlich das Verhalten der Reichsbank hinsichtlich der blauen und braunen Banknoten. Die Kleinrentnerfürsorge sei in ihrer heutigen Durchführung unzulässig und wärde los. Redner verlangte einen Volksentscheid kurz nach Bekanntwerden der zu erwartenden bezüglichen Regierungsentwürfe. Eine diesbezügliche Entscheidung wurde angenommen.

**Schaufenster-Wettbewerb des Dresdner Einzelhandelsverbandes.** Gelegentlich der nächsten „Deutschen Leinen- und Wäsche“ in Dresden vom 13. bis 18. Oktober, die diesmal in den Hallen des Städtischen Ausstellungspalastes stattfinden wird, veranstaltet der „Allgemeine Dresdner Einzelhandelsverband“ nach Beschluß seines Verbandsausschusses vom 14. August einen großen Schaufenster-Wettbewerb aller Branchen. Der Zweck dieses Schaufenster-Wettbewerbs soll ebenso der Hebung des Fremdenverkehrs dienen wie gleichzeitig allen Geschäftsbetrieben die Möglichkeit bieten, in großartiger Weise ihre Winterkollektion einzuleiten. Den wie in den Vorjahren sicherlich nach Tausenden zählenden Besuchern der Delma soll dadurch gleichzeitig die Möglichkeit gegeben werden, sich von dem bedeutendsten geschäftlichen Leben in Dresden zu überzeugen. Der Hauptausschuß des Allgemeinen Dresdner Einzelhandelsverbandes arbeitet zurzeit die Einzelheiten über diesen Schaufenster-Wettbewerb mit der Geschäftsleitung und dem Verwaltungsrat der Deutschen Leinen- und Wäschefabrik aus. Die Bedingungen für die Teilnahme am Wettbewerb werden in kurzem bekanntgegeben werden.

**Aufgefundenes Faddelholz.** Am 27. Juli ist am Elbufer in Klau Kadebeul ein Holzstapel mit Segelrindern, jedoch ohne Segel, aufgefunden worden. Segelrinder wollen sich beim Stadtrat in Kadebeul melden.

# Leipzig

**Ein neuer Leiter der Deutschen Bücherlei.** Vom geschäftsführenden Ausschuß der Deutschen Bücherlei wurde der Bibliotheksrat der Preussischen Staatsbibliothek Dr. Heinrich Uhlendorf zum Leiter der Deutschen Bücherlei gewählt.

**Ein raffiniertes Betrüger.** Ein Kaufmann, der die Ansicht hatte, zu verlieren, hatte seinem Kaufmann im Weggehen vor der Saaltür noch verchiedenes bestellt, u. a. auch, daß er seinen gepackten Lederkoffer rechtzeitig durch einen Angestellten seines Geschäftes abholen lassen werde. Einige Zeit später erschien dann ein junger Mann, der die „Tasche“ verlangte. Das Mädchen, das noch nicht sämtliche Angehörigen ihres Dienstherrn kannte, gab den Koffer zunächst ohne Bedenken heraus. Sie teilte die Herausgabe hinterher aber doch ihrem Dienstherrn telefonisch mit. Dadurch wurde nun zwar sofort entsetzt, daß der Abholer ein Betrüger war, daß war doch bereits mit dem Koffer verschwunden, als das Mädchen die Umgebung der Wohnung sofort absuchte. Es wird vermutet, daß der Mensch die Unterhaltung zwischen dem Kaufmann und seinem

# Eine Wanderung im Sarz

Unter regenbräutigem Himmel brauft der wohlbesetzte Sommerzug dem Dorndöbchen des Sarzes, dem freundlichen Stolzberg zu. Drei Stationen vor diesem idyllisch gelegenen Städtchen hält unser Dampfzug. Der Name der Station ist: Nitzungen. Er fordert uns zum Besuche der etwa 10 Minuten entfernt liegenden „Reinlechte“ das heißt Reinlechte auf. Diese erst im Jahre 1920 neu erschlossene Reihenhöhle zieht alljährlich Tausende von Besuchern an. Ein wohlbesetzter Feldweg führt uns dahin, und dann des Copernicus des Holländers Jodocus Wierix eine kaum bekannte unzugängliche Höhle von Tausenden altem Schlamm befreit wurde. An der Höhle und am Eingang flaut sich die Menschenmenge erwartungsvoll. Ein Führer erscheint. Mit dem Grube: Was auf geht es hinein in die größte deutsche Reihenhöhle von etwa 2000 Meter Gesamtlänge. Eine ausserordentlich gut angeordnete Beleuchtungsanlage zeigt dem Besucher die Reihenaussicht der Höhlen, den wichtigen Felscharakter der Räume sowie die Formenfülle und die Reihenschönheit seiner Tropfsteingebilde. Der Führer benennt die einzelnen Höhlen und gibt die Größenmaße an. Jumeit würde es führen, die Namen und Zahlen hier wiederzugeben. Die meisterhafte Einseitigkeit, wenn sie nicht gerade durch zwei Mitbesucher gestört wird, der melodische Klang der von der Decke fallenden Wassertropfen, der Einblick in das geheimnisvolle Walten der Naturkräfte hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht. Während die Stengrotten bei Saalfeld den Besucher mit ihren herrlichen natürlichen Felsenspielen, haben die Reihenhöhlen mich entzückt durch ihre vielen und prächtigen Tropfsteingebilde, so hat mich diese Höhle überwältigt durch ihre gigantischen Kuzmaße, die aber trotzdem die ganzen Reihenhöhlen nicht erdrücken. Kein durch den Dazwischenfreier Naturfreund sollte an diesem mächtigen und doch feenhaft geheimnisvollen Naturwunder vorbeigehen, zumal der Besuch völlig gefahrlos ist und die Gänge dank einer vorzüglichen Entwässerung ganz trocken sind. Nur schwer kann ich mich losreißen von den Geheimnissen der Mutter Erde, und dem Führer nach der Oberwelt folgen.

Von der Station Nitzungen aus führte der Zug dem Elbe der Weiden Stolzberg entgegen. Eineinhalb Meilen in vier schmale tiefe Täler liegt das schöne Städtchen Stolzberg, das als Sommerresidenz ebenso beliebt wie bekannt ist. Es hat eine große Anzahl schöner alter Gebäude aufzuweisen. Wohl das prächtigste ist die 1688 erbaute Stolzbergische Mühle, in der jetzt das Konfektorium und das Antiquariat untergebracht sind. Reiche Holzschneidarbeiten in Fächerformen schmücken die Fassade. Mehrere andere alte Häuser weisen ebenfalls geschichtliches und

farbenfreudig gemaltes Hochwert auf. Schenswert ist auch die im 13. Jahrhundert erbaute und 1485 bis 90 erweiterte St. Marienkirche. Sie hat ein außerordentlich schönes Weidauer Altarbild und eine wohlklingende Orgel. Sie ist im gotischen Stil erbaut; leider hat die Einheit und Regelmäßigkeit durch den Ausbau gelitten. Hier befinden sich auch das fürstliche Erbgräbnis und die Ende des 15. Jahrhunderts erbaute Marienkapelle, die Graf Heinrich und die Gemerte aus Dankbarkeit für den reichen Segen des Bergbaues gestiftet und beschenkt haben. Das dreistöckige, mit Schieferdächern und Wäldern gezeigte alte Rathaus hat keine Treppenaufgänge im Innern. Der Zugang erfolgt vielmehr zu jedem Stockwerk unmittelbar auf einer hohen Freitreppe von außen, die weiter dann nach dem Schloß führt. Im Rathaus ist der Ratkeller untergebracht, eine befugliche Kasse, die uns an die Lösung der sich fühlbar machenden Wagenfrage mahnt.

Da wir das herrliche Thyratal mit seinen prächtigen Sandbäusern, schönen Gärten und Parkanlagen vom Zug aus gesehen haben, gehen wir nach dem Alten Turm am Ende der Rittergasse. Wälderschließt er das mehr ländliche Straßendorf ab und zwingt den Verkehr durch seinen weiten Torbogen. Auch wir gehen hindurch und verfolgen die schöne Waldstraße bis zum Schloßbau. Hier biegen wir ab und steigen auf einem herrlichen Wege hinauf zum Schloß. Dieses steht den Fremden zur Verfügung in der Regel nicht offen. Es ist im Wierdum mit dem inneren Schloßhof gebaut. Der älteste Teil ist der östliche Flügel mit dem Turm. Hier befindet sich auch die Schloßkirche. Unter diesem Hügel ist das alte Burgversteck. Die anderen Flügel des Schloßes sind neueren Ursprungs, wie auch die Wälder aufweist. Das ganze Schloß in seinem weißen Gewände macht in der Nähe, wie aus der Ferne im Verein mit dem grünen Hintergrund des herrlichen Buchenwaldes einen stimmungsvollen Eindruck. Zu empfehlen ist ein Rundgang durch den schönen alten Schloßpark. Tief aus dem Tale heraus grünen die freundlichen Häuser des Hofes an dem Bergang anheimeligen Städtchens.

Dem Schloßberg gegenüber liegt der sogenannte Tietgarten, ein heil empfindender, mit grünen, blumengeschmückten Ratten bedeckter und von mächtigen Buchenwaldungen gefronter Bergabhang. Von hier aus hat man gleichfalls eine schöne Aussicht auf das Städtchen und das darüber thronende Schloß. Den bevorzugtesten Blick auf Stolzberg genießt man von der Lutherbrücke aus. Hier erscheint uns der Lagerplan der Stadt als ein schwebender Vogel. Als Berg und Körper ist der Marktplan mit der Kirche, als Kopf das Schloß zu betrachten, und als die beiden Füßchen und der Schwanz erscheinen die drei sichtbaren Täler, nämlich nach dem Kuerberge, Sahnfelde und Rottseerode zu.

Stolzberg ist auch geschichtlich bemerkenswert. Hier erblickte der Panernführer Thomas Münzer das Licht der Welt. Sein Geburtshaus stand an der Nierbergasse. Luther und Melanchthon haben längere Zeit hier gewohnt.

Nachdem wir uns den Ort genügend angeschaut haben, lenken wir unsere Schritte nach dem in der Nähe Stolzbergs stehenden Josefkreuz auf der Josefs Höhe, einem seltsamen und imposanten Baum. Vom Marktplateau aus folgen wir dem bezeichneten Wege über die Kaufmännische Straße, an der Friedhofskapelle vorbei nach der alten Auerbergkapelle. Weiter zeigt ein Wegweiser uns einen schönen Weg durch Buchen und Tannen hindurch hinauf zur Josefs Höhe, einem der schönsten Aussichtspunkte des Sarzes. Wir bestiegen das Josefskreuz, einen eisernen, in Kreuzform errichteten Aussichtsturm. Er ist nach Art des Eifelturmes gebaut und gestattet dem hinaufsteigenden jederzeit freien Ausblick. Seine Höhe beträgt 38 Meter. Er ist Ende des vorigen Jahrhunderts errichtet. Mit dem Wetter und sonst nicht unangenehm, so bläst doch ein kühler Wind und durch alle Knospflöcher. Doch was schadet das! Schön sind mir die 200 Stufen hinaufgestiegen und können, wenn auch sturmumweht, das herrliche Panorama genießen. Vergrüßelt schied sich hinter Berggründen. Im Nordwesten sehen wir den Dresden, im Südosten Sahnfelde und Mothenburg und hinter diesen das blaue Band des Thüringer Waldes, im Südwesten den Eisenstein und den Köpfen bei Sonderhausen, gegen Westen die Felsfelder Vorste. Bei besonders klarem Wetter und mit schwarzem Glas kann man von hier aus die Türme von Braunschwesig, Halberstadt, Magdeburg, das Schloß Kalkstein, die Wachsenburg bei Arnstadt, die Wälderberge u. a. sehen. Wenn auch auf der Josefs Höhe eine Sommerwirtschaft besteht, so sieht es mich doch nach dem nahen Gaisberg zum Kuerberg, in dessen auf angelegtem Garten zu meiner Rechten ein sehr abwilliger Esel frei einher spaziert und von dem Gaisen Lederbüßen erbetelt.

Später zogen wir die alte Kuerbergkapelle zurück nach Stolzberg. Die zum Abschied größte das Josefskreuz östlich noch herüber. Auf dem neu angelegten Bahnhof trafen wir wieder mit den anderen Teilnehmern der Fahrt im Sonderzuge zusammen. Die Heimfahrt begann. Es kam bald zu einem regen Gedankenaustausch über die Mäße der Schönheiten, die man zu dem wundervollen Gelassenheit hatte. Alle waren höchst befriedigt von dem Gelassenheit. Es herrschte trotz der ziemlich anstrengenden Wanderung eine recht fröhliche Stimmung. Wieder einmal hatte sich die alte Parze bewährt:

„Es grünet die Tanne, es wächst das Erz  
Und Gott gibt uns allen ein fröhliches Erz!“